

Herbert Döring, Bonn

# In Erinnerung an Rudibert Ettelt (1931 - 2005)

Das Wirken der Füssener Bürgermeister Dr. Moser (Amtszeit von 1915-1929) und Dr. Samer (Amtszeiten von 1929-1939 und 1952-1956) aus der Sicht von Rudibert Ettelt

## Gliederung:

Vorwort

- I. Rudibert Ettelt: Mensch, Lehrer und Historiker
- II. Das Wirken der Füssener Bürgermeister Dr. Adolf Moser und Dr. Michael Samer aus der Sicht von Rudibert Ettelt
  1. Vorbemerkung
  2. Das Wirken von Bürgermeister Dr. Moser
    - a) Die kommunalpolitischen Ziele Mosers und ihre Umsetzung
    - b) Verlauf und Ende des Wirkens von Bürgermeister Dr. Moser aus politischer Sicht
    - c) Würdigung der Amtszeit von Dr. Adolf Moser
  3. Das Wirken von Bürgermeister Dr. Michael Samer
    - a) Die kommunalpolitischen Ziele Samers und ihre Umsetzung
    - b) Verlauf und Ende des Wirkens von Bürgermeister Dr. Samer in seiner ersten Amtszeit (1929-1939) aus politischer Sicht
    - c) Würdigung der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Samer in den Jahren 1929-1939

## Vorwort

Im Fall von Rudibert Ettelt trifft die bekannte Formulierung im Nachruf der Stadt Füssen vom 14.01.2005 in besonderem Maße zu: „Herr Rudibert Ettelt hat sich durch sein engagiertes Wirken große Verdienste um die Stadt Füssen erworben.“

Er war Lehrer des Füssener Gymnasiums von 1959-74, außerdem Leiter der Stadtbücherei von Füssen, wirkte an verschiedenen archäologischen Ausgrabungen mit und verfasste als Heimatforscher eine Reihe von Publikationen, vor allem aber sein zweibändiges Werk über die Geschichte der Stadt Füssen. Somit umfasste das Wirken von Rudibert Ettelt in Füssen ein breites Spektrum.

### I. Rudibert Ettelt, der Mensch, Lehrer und Historiker

Ich erlebte Rudibert Ettelt während mehrerer Schuljahre als Lehrer und persönlich als Mensch in den Fächern Deutsch und Geschichte am Füssener Gymnasium und bei seiner Betreuung eines Geschichtswettbewerbs über die Umtriebe der Revolution 1848/49 im Füssener Land, an dem ich zusammen mit drei Mitschülern 1974 (kurz vor Ettelts Weggang aus Füssen) teilnahm.

Spätestens in der 11. Klasse realisierte ich, wie fundiert Ettelts fachliche Kenntnisse und seine ausgeprägte Freude am Detail als Geschichtslehrer waren. Trotz seines Wissens und seiner Erzählfreude standen einem als Schüler immer die historischen und politischen Zusammenhänge bzw. der „rote Faden“ einer Epoche oder bestimmter historischer Ereignisse vor Augen. Der Lehrer Ettelt war von dem von ihm vermittelten Stoff gefesselt und konnte deshalb auch uns Schüler im Fach Geschichte motivieren und gelegentlich auch „fesseln“.

Bei allen gerade im Fach Geschichte nötigen Fakten und Jahreszahlen konnte und wollte er uns bewusst Geschichten bis hin zu - nicht selten kuriosen - Begebenheiten und Anekdoten erzählen, so dass Personen, Ereignisse und Zusammenhänge für uns lebendig und farbig wurden. Ähnlich plastisch beschrieb er in seinen beiden erwähnten Bänden zur Geschichte der Stadt Füssen, besonders im II. Band (Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1945) die - nicht selten brisanten - Ereignisse und das soziale Leben in und um Füssen.

Vermutlich wusste Ettelt, dass Geschichte vor allem durch Erzählen von Situationen und Schicksalen, sprich: Geschichten, und weniger durch das bloße Nennen von Fakten, Quellen und Dokumenten gelehrt bzw. vermittelt werden kann.

Der Lehrer und Mensch Ettelt strahlte sehr viel Frohsinn und Lebensfreude aus, teilte jedoch uns Schülern auch seine persönliche Meinung und eigene Einschätzungen mit. Nie erlebte ich ihn jedoch ideologisch oder gar fanatisch, er war in Diskussionen vielmehr Argumenten immer zugänglich.

Als ich mich viele Jahre nach seinem Erscheinen im Jahr 1979 mit dem erwähnten zweiten Band der Geschichte der Stadt Füssen intensiver beschäftigte, staunte ich über die Art und Weise, in der Ettelt diese heiklen Jahre bis 1945 beschrieb. Er verfasste diesen Band nach meiner Einschätzung nicht nur in überaus sachlichem Stil, sondern er verzichtete durchgängig auf Wertungen oder tendenziöse Sichtweisen.

Man kann es nicht genug betonen: Rudibert Ettelt war 1979 schon seit fünf Jahren an seiner neuen Wirkungsstätte in Kelheim tätig, wo er nicht nur die Ämter des Stadtarchivars und Stadtchronisten wahrnahm, sondern ebenfalls die dortige Stadtgeschichte verfasste. Dennoch schrieb Ettelt im Auftrag der Stadt Füssen diesen II. Band über die Geschichte Füssens zu Ende. Die späteren vereinzelt Anfeindungen, die seine Beschreibung des III. Reiches bei einigen wenigen Beteiligten bzw. ihren Angehörigen auslöste, bezogen sich somit auf ein im Verlag der Stadt Füssen erschienenenes Auftragswerk!

Als Schüler des Geschichtslehrers Ettelt konnte ich bei ihm keinerlei spezielles Interesse an den Ereignissen und Vorgängen des III. Reiches erkennen. Andere Themen und geschichtliche Epochen waren ihm offensichtlich wichtiger. Umso überraschter war ich, wie klar er im Vorwort zum II. Band die Schwere seiner Aufgabe, die Ereignisse zwischen 1933 und 45 in und um Füssen zu recherchieren, beim Namen nannte: fehlende Dokumente, Verharmlosungen, Selbstrechtfertigungen und eine Mauer des Schweigens und Leugnens müssen seine Arbeit sehr erschwert haben.

Ich zitiere im folgenden aus seinem Vorwort: „Diese Zeit wird in vielen stadtgeschichtlichen Arbeiten nur gestreift oder oberflächlich abgehandelt. Gerade in kleineren Städten mit ihren vielfältigen familiären und persönlichen Beziehungen sind Darstellungen einer Epoche, die viele korrumpiert oder zu Kompromissen mit der Macht gezwungen hat, unbeliebt. ...

Insgesamt verschweigen ehemalige Nationalsozialisten viel, vor allem, dass sie wirkliche



Nationalsozialisten waren. Wenn einer diese Tatsache dann zugibt, redet er sich auf Unwissen über die wahren Zusammenhänge oder auf Idealismus in der Jugendzeit hinaus. Als ich Personen befragte ..., traf ich auf begeisterte Zustimmung für das Dritte Reich, ausweichende Angaben, betretenes Schweigen und schroffe Ablehnung, aber auch auf Verdrehungen der Wahrheit.“

Vermutlich hat Ettelt diese Beschreibung als Ergebnis seiner jahrelangen Recherchen in Füssen über diese Zeit verfasst. Ich halte es für plausibel, dass Ettelt von der enormen Brisanz des Themas, die er bei Zeitzeugen, Akteuren jener Jahre und ihren Angehörigen wahrnahm, überrascht und vereinzelt auch schockiert gewesen sein muss. Der engagierte, vor allem jedoch sachlich und nüchtern recherchierende Historiker und Heimatforscher Ettelt wurde bei seiner Aufarbeitung der „braunen Jahre“ in Füssen offensichtlich mit den Abgründen von Verdrängung, Unehrllichkeit und dem Abstreiten von Wahrheiten überaus unsanft konfrontiert.

Abb. 1: Rudibert Ettelt bei einem seiner zahlreichen Vorträge. Wahrscheinlich wurde es um 1980 aufgenommen und stammt aus seinem Nachlass. Bildquelle: Archiv der Stadt Füssen.

## II. Das Wirken der Füssener Bürgermeister Dr. Adolf Moser und Dr. Michael Samer aus der Sicht von Rudibert Ettelt

### 1. Vorbemerkung

Da ich mich in meiner Darstellung allein auf den II. Band zur Geschichte der Stadt Füssen bis 1945 beziehe, war es nicht das Ziel meiner Arbeit, die zweite Amtszeit von Michael Samer in den Jahren 1952-56 darzustellen und zu würdigen.

Bei den in Klammern angegebenen Zahlen möchte ich darauf hinweisen, dass sie sich auf die Seiten des II. Bands von Rudibert Ettelts „Geschichte der Stadt Füssen“ beziehen.



Abb. 2 und 3: Zwei Porträtaufnahmen des Bürgermeisters Dr. Moser. Die Aufnahmedaten sind nicht bekannt. Bildquelle: Archiv der Stadt Füssen.

### 2. Das Wirken von Bürgermeister Dr. Moser

#### a) Die kommunalpolitischen Ziele Mosers und ihre Umsetzung

Der 1881 bei Deggendorf geborene Dr. Moser (verstorben 1965 in Pullach) wurde 1915 mit 33 Jahren Bürgermeister der Stadt Füssen. Vergegenwärtigt man sich die Not der Bevölkerung während des I. Weltkrieges und die späteren politischen Umbrüche und Verwerfungen seit 1918, liegen die immensen Schwierigkeiten auf der Hand, die auf Moser während seiner 14 Amtsjahre zukommen sollten. Es sagt viel über Moser und sein Wirken aus, dass er trotz der sozialen Not während und nach den Kriegsjahren und den späteren seiner Person und Politik geltenden Anfeindungen enorm viele Ideen und Initiativen für die Stadt Füssen nicht nur entwickelte, sondern auch tatkräftig umsetzte.

Diese Pläne und Initiativen haben auch mit der Einstellung und der Persönlichkeit Mosers zu tun. Glücklicherweise ermöglichte der Sohn Mosers Rudibert Ettelt, die Tagebücher seines Vaters als Quelle benutzen zu können, sodass über kommunalpolitische Sachzwänge hinaus auch der persönliche Hintergrund seines Wirkens deutlich wird.

Es sei gestattet, an dieser Stelle eine persönliche Bemerkung zu machen: ich habe meine gesamte Kindheit und Jugend von 1955-75 in Füssen verbracht und viele Errungenschaften und vermeintlich selbstverständliche Gegebenheiten und Möglichkeiten in und um Füssen gerne in Anspruch genommen. Den Weg zum Füssener Gymnasium konnte ich von der Kirchstraße in ca. zehn Minuten bewältigen, im Sommer waren es bis zum Obersee (in dem ich wie viele andere sehr früh Schwimmen lernte) wenige Minuten mit dem Rad. Schilaulen und erst recht Schlittschuhlaufen lernte man als Kind in Füssen fast automatisch. Die Bahnstrecke nach Kaufbeuren, Buchloe und Augsburg bzw. München nutzte und nutze ich sehr häufig. Schon als Kind realisierte ich, dass Füssen nicht nur die Eishockeystadt, sondern vor allem ein Fremdenverkehrs- und Luftkurort war. Nicht nur materiell profitierten davon auch wir als Einheimische enorm. Umso erstaunlicher fand ich die Beschreibung Ettelts, dass während der Amtsjahre Mosers dem Fremdenverkehr bei Teilen der Füssener Bevölkerung mit Ablehnung begegnet wurde.

Um auf das Wirken Mosers zurückzukommen: auch andere heute völlig selbstverständliche Gegebenheiten und Errungenschaften Füssens sind ebenfalls auf Moser zurückzuführen: dass der Weißensee (Nutzung als Trinkwasserreservoir), die Ziegelwies und Bad Faulenbach zur Stadt Füssen gehören, der berühmte Totentanz in der St. Anna-Kapelle im Besitz der Stadt verblieben ist, der Waldfriedhof angelegt wurde und nicht zuletzt durch Moser die Voraussetzungen (u. a. durch die Gründung eines Geschichtsvereins) geschaffen wurden, dass in Füssen Heimatpflege und -forschung betrieben werden konnte. Hinzu kommt, dass Moser bereits zu Beginn seiner Amtsjahre stets den Auf- und Ausbau von Füssen als Ort für Fremdenverkehr initiierte.

Ein besonderer Akzent des Wirkens Mosers war sein unermüdlicher Einsatz für die Errichtung und Weiterführung von Schulen: für eine Mädchenmittelschule, eine Realschule für Jungen und später eine Oberrealschule, aus der Jahre später das Gymnasium hervorging. Vor allem die katholische Geistlichkeit widersetzte sich den Plänen Mosers vehement, fürchtete sie doch, dass die geplanten Schulen eine zu geringe kirchliche bzw. christliche Ausrichtung hätten. Moser wurde eine antiklerikale Einstellung unterstellt, es liegt allerdings nahe, dass Mosers Gegenpart, Stadtpfarrer Sauter, bei der Errichtung der neuen Schulen in erster Linie besorgt war, den bisherigen Einfluss seiner katholischen Kirche auf das Schulwesen und den Religionsunterricht zu verlieren. Diese Sorge sollte sich später als völlig unbegründet erweisen (231).

Moser klagt in seinem Tagebuch über die „Klatsch- und Hetzsucht“ der hiesigen Bevölkerung, noch „dazu heimlich und hintenherum“ (235). Es gebe, so Moser in seinem Tagebuch, in Füssen eine Reihe von Leuten, die eine solche Schule (gemeint ist: eine neue Realschule), für überflüssig halten (232).

Im Zusammenwirken mit dem von Moser und Schulrat Schwaiger gegründeten „Mittelschulverein“ gelang es ihm und seinen wenigen Mitstreitern schließlich, 1924 einen Beschluss des Stadtrates herbeizuführen, die Realschule nicht nur auszubauen, sondern auch die Übernahme der Schule durch die Stadt zu erreichen (234 f.). Im übrigen sollte es erst 1958 Bürgermeister Dr. Ernst Enzinger gelingen, dass der Staat Bayern die Oberrealschule bzw. das spätere Gymnasium übernahm (233).

Als Moser 1929 sein Amt als Bürgermeister verlor, stellte sein Nachfolger, Bürgermeister Dr. Michael Samer, prompt weniger pädagogische, sondern fiskalische Gesichtspunkte bei seiner Schulpolitik in den Vordergrund. Der Stadtrat beschloss denn auch im März 1931 die Auflösung der Städtischen Realschule, allerdings wurde dieser Beschluss sieben Jahre später wieder revidiert.

Moser verstand sich auch als Kommunalpolitiker als Pädagoge und nahm selber mit Freude und Engagement schulische Prüfungen ab. Die Errichtung der Schwimmbäder am Mitter- und Obersee und die Förderung der Eissportarten Eishockey und Eisstockschießen ebenfalls am Mittersee geschahen auch aus „volkspädagogischen“ Motiven: Moser wollte, dass jedes Kind (!) in Füssen Schwimmen, Schifahren und auch Schlittschuhlaufen lernt. Der als „Schöngeist“ bezeichnete, orgelspielende und einzelne Werke Goethes rezitierende Moser war selber durchaus sportlich veranlagt und legte durch seine umsichtige Förderung des Wintersports erste Grundlagen für die späteren Erfolge des EV Füssen (241). Moser stand

bei seinen Initiativen für den Wintersport im übrigen immer auch die Förderung Füssens als Fremdenverkehrsort vor Augen.

## **b) Verlauf und Ende des Wirkens von Bürgermeister Dr. Moser aus politischer Sicht**

Dieser Verlauf seiner 14-jährigen Amtszeit kann hier nur punktuell dargestellt werden. Auf die unrühmlichen Hintergründe, sprich: Machenschaften, die zum Ende von Mosers Amtszeit führten, stieß ich vor über 30 Jahren, als in der Ausgabe der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ vom 16.09.83 ein sehr ausführlicher Artikel über die Stadt Füssen erschien. Trotz meines Weggangs aus Füssen habe ich diesen Artikel aufbewahrt, denn ich hatte bis dahin keine Kenntnis von den Vorgängen, die zur Abberufung Dr. Mosers im Jahr 1929 führten. Der früher der „Fortschrittlichen Volkspartei“ (gegen die Zentrumsparterie gerichtet, aus der viele Jahre später die heutige CDU hervorging) angehörende Moser trat 1918 der SPD bei, der die katholische Kirche mit großem Misstrauen begegnete (s. oben die Auseinandersetzungen zwischen Moser und der katholischen Geistlichkeit in Fragen der Schulpolitik). Wer heute die ausführliche Darstellung Ettelts über die Entwicklung der politischen Parteien in Füssen vom Ende des I. Weltkrieges bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 liest (291 ff.), kann unmöglich davon absehen, die Vorgänge von ihrem Ende, sprich: der Katastrophe Deutschlands 1945, wahrzunehmen und zu deuten. Diese Vorgänge können hier nicht im einzelnen beschrieben werden, doch man hofft und bangt beim Lesen über die Anfänge der NSDAP in Füssen, dass jene politischen Kräfte siegen mögen, die die enorme Gefahr erkannt haben, falls die rechtsextremen Gruppen und Parteien Einfluss und Macht in der Stadt Füssen gewinnen.

Person und politische Einstellung Mosers waren über jeden Zweifel erhaben, diese rechten Kräfte zu dulden, geschweige sie zu unterstützen. In Wirklichkeit taten sich auch Mosers Gegner überaus schwer, diesen Mann politisch zu verorten. Als junger Mensch und „Burschenschaftler“ war er patriotisch-national gesinnt, konnte der kurzzeitig auch in Bayern 1919 ausgerufenen „Räterepublik“ trotz anderslautenden Verdächtigungen jedoch nichts abgewinnen, sondern sorgte in den brisanten Wochen im April und Mai 1919 für Ruhe und Ordnung in der Stadt.

Wer sich die tatkräftige Unterstützung der notleidenden Bevölkerung durch die Initiativen Mosers während der Kriegsjahre 1914-18 vor Augen hält, wird zustimmen, dass Moser sehr sozial eingestellt war und von der breiten Füssener Bevölkerung Zustimmung und Rückhalt erfahren hat. Er war, anders als seine oft genug im Hinterhalt agierenden Gegner es darstellten, kein „Umstürzler“, sondern ein - freilich durchaus idealistischer - Humanist.

Aus seinem Tagebuch geht hervor, welche Enttäuschung und Verbitterung die auch ins Persönliche gehenden politischen Auseinandersetzungen und Gegnerschaft bei ihm auslösten, zumal die Vorwürfe in den allermeisten Fällen aus der Luft gegriffen waren. Tatsächlich trifft zu, dass manche Pläne Mosers sehr ehrgeizig und in einzelnen Fällen auch unrealistisch waren (z. B. seine Idee, am Alasee ein riesiges Sanatorium zu errichten). In Wirklichkeit waren die meisten seiner Ideen überaus vorausblickend: z. B. keine Bebauung des Weißenseeuferes zuzulassen, Verkehrswege und Bahnverkehr (einschließlich Flugplatz!) auszubauen und überhaupt nach Kräften den Fremdenverkehr zu fördern. Manche seiner Ideen und Initiativen wurden sogar noch nach Jahrzehnten in die Tat umgesetzt.

In den Jahren vor seiner Abberufung wurde er auch menschlich von seinem Stellvertreter, dem 2. Bürgermeister Gottfried Waldmann, enttäuscht, der sich im entscheidenden Jahr 1929 von Moser abwandte, ohne ihn über seine Absichten zu informieren. Sein Nachfolger, Dr. Michael Samer, gelangte schließlich durch die Initiative bzw. Partei der „Vereinigten Wirtschaftsgruppen“ ins Amt, indem die Partei Mosers, die SPD, im Stadtrat kaltgestellt wurde und einzelne Stadträte vor der entscheidenden Abstimmung entsprechend beeinflusst wurden.

Die Vorgänge, die zu Mosers Abwahl führten, mussten auch bei Teilen der Füssener Bevölkerung einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Dr. Moser selbst haben die Entwicklungen bis ins Mark getroffen. Immerhin organisierten beherzte Füssener einen Fackelzug, um ihm Anerkennung und Ehre zu erweisen. Es sagt viel über Mosers Einstellung aus, wenn er,

der auch als Politiker weniger taktisch, sondern offen und transparent agierte, bereits am 29.12.1925 in seinem Tagebuch schreibt: „Mein Wirken liegt klar vor aller Augen.“ (226)

### **c) Würdigung der Amtszeit von Dr. Adolf Moser**

Diese Würdigung kann kurz gehalten werden, denn verschiedene Bereiche und Aspekte seines Wirkens wurden schon genannt, insbesondere wie untrennbar Person und Prägung Mosers mit seinen als Bürgermeister vorangetriebenen Anliegen und Projekten verbunden sind. Im Vorwort zum II. Band zur Geschichte der Stadt Füssen erwähnt Rudibert Ettelt sein Anliegen, die Verdienste Dr. Mosers endlich zu würdigen: „Er wurde“, so Ettelt, „bisher totgeschwiegen. So ist seine Leistung ganz zu Unrecht teilweise in Vergessenheit geraten.“

Der deutliche Wahlsieg der SPD im Jahr 1924 mit Dr. Moser an der Spitze hielt nicht lange an, denn er sollte - paradoxerweise - der Anfang vom Ende Mosers fünf Jahre später sein.

Am Beginn seiner Amtszeit, 1915, hatte das Anforderungsprofil an den neuen Bürgermeister so ausgesehen: er sollte „rechtskundig“ sein und Kompetenzen in der Verwaltung einer modernen Kommune aufweisen (186).

In Wahrheit gingen die Fähigkeiten Mosers über diese Qualifikationen weit hinaus: er erwies sich nicht nur als Mann mit Weitblick, sozialem Engagement und unbeirrbarer Leidenschaft, sondern er war auch als Mensch überaus integer und lauter. Die Versuche ein paar weniger Füssener Bürger, ihn nach der Niederlage 1945 für eine zweite Amtszeit zu gewinnen, wehrte er allerdings aus persönlichen und familiären Gründen standhaft ab (290).

Ich verhehle nicht, wie sehr mich bei Ettelts Beschreibung gerade das Beharrungsvermögen und die Geradlinigkeit von Dr. Moser während seiner Füssener Amtsjahre beeindruckt haben: der sensible und tatsächlich „feingeistige“ Mann pflegte gerade nicht seine ihm zugefügten seelischen Verletzungen und zog sich auch nicht in den „Schmollwinkel“ zurück, sondern er widmete sich seiner Aufgabe als Bürgermeister die ganzen Jahre - Gegenwind hin oder her - mit Engagement und Hingabe.

Das mindeste, was über das Wirken Dr. Mosers gesagt werden kann, hat Rudibert Ettelt in nüchterner Weise so umschrieben: „Mosers Wirken bedeutete für Füssen viel.“ (188)

## **3. Das Wirken von Bürgermeister Dr. Michael Samer**

### **a) Die kommunalpolitischen Ziele Samers und ihre Umsetzung**

Dr. Michael Samer wurde 1879 in Niederschönefeld (bei Donauwörth) geboren. Er verstarb 1957, ein Jahr nach dem Ende seiner zweiten Amtszeit (1952-56), in Füssen.

Dr. Samer, dem während seines Wirkens als Bürgermeister von Donauwörth (1915-29) der Titel „Oberbürgermeister ehrenhalber“ verliehen wurde, war Mitglied der BVP (Bayerische Volkspartei), die konservativ-national ausgerichtet war. Samer war Jurist und gehörte von 1920-28 dem Bayerischen Landtag an.

Die Umstände, wie Dr. Samer 1929 Bürgermeister der Stadt Füssen wurde, habe ich bereits beschrieben. Ohne Frage trat der neue Bürgermeister ein schweres Erbe an, zumal die Atmosphäre im Füssener Stadtrat von erbitterten Auseinandersetzungen zwischen der SPD und der „Rechtsvereinigung“, der Dr. Samer angehörte, geprägt war.

Gegen anderslautende Meinungen waren bei Samers Amtsantritt die Finanzen der Stadt Füssen geordnet und auch die Verschuldung hielt sich in vertretbaren Grenzen. Samer vertrat gleichwohl einen rigiden Sparkurs, denn die Finanzlage hatte sich in seinen ersten Amtsjahren rapide verschlechtert (s. auch die oben geschilderte, am Fiskalischen orientierte Schulpolitik Samers).

Es fällt bei der Beschreibung Ettelts auf, dass beim Wirken Dr. Samers für die Stadt Füssen - seien es ehrgeizige oder auch nur an den Gegebenheiten orientierte - kommunalpolitische Ziele nur andeutungsweise in den Blick kommen. Vermutlich verstand sich Dr. Samer als getreuer Verwalter und Haushalter seiner Stadt, deren Finanzen kaum Gestaltungsspielräume zuließen. Hinzu kam die enorme soziale Not (insbesondere die Arbeitslosigkeit) in der Region, die bis ins Jahr 1933 hinein anhielt.

Die Möglichkeiten Samers nach der nationalsozialistischen Machtergreifung Ende Januar 1933, die Kommunalpolitik nach seinen Vorstellungen zu gestalten, waren aus

naheliegenden Gründen ohnehin gering. Gleichwohl wird Samers - allerdings vergeblicher - Einsatz für einen Flugplatz in Schwangau (133), die „Verreichlichung“ der Bahnstrecke (71), seinen gleichzeitigen Einsatz für den Ausbau der Straßen und die Förderung des Autoverkehrs und sein Einsatz für die Füssener Hanfwerke (58) von Ettelt gewürdigt.

Dr. Samer trat bereits im Herbst 32 - anders als die SPD - für den Arbeitsdienst ein und unterstützte zumindest in diesem Punkt nicht nur die arbeits- und sozialpolitischen Ziele der Nationalsozialisten (324), sondern damit implizit auch deren Absicht, diesen Arbeitsdienst zur Disziplinierung und zur politischen Indoktrination einzusetzen. Nach Ettelts Darstellung ging er mit Arbeitslosen in einzelnen Fällen schroff um, was bei Betroffenen Verbitterung auslöste (323).

Bei einem zunächst friedlichen Protestzug von Arbeitslosen zum Füssener Rathaus im Dezember 32 verständigte Dr. Samer die Landespolizei, die die Versammlung mit Gewalt (mit dadurch hervorgerufener Gegengewalt!) auflöste (323). Andere Methoden, z. B. mit den Arbeitslosen das Gespräch zu suchen und mit ihnen in einen Dialog einzutreten, wurden offensichtlich nicht in Erwägung gezogen.

Aus der Beschreibung Ettelts geht im übrigen nicht hervor, ob und wie stark sich Samer in den zehn Jahren des Wirkens seiner ersten Amtszeit für den Fremdenverkehr in Füssen einsetzte bzw. einsetzen konnte. In jedem Fall waren die Zahlen des Tourismus noch im Sommer 1939 bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges günstig gewesen, allerdings gab es in den Jahren bis 1939 keine Verbesserungen für den Fremdenverkehr (441).

#### **b) Verlauf und Ende des Wirkens von Bürgermeister Dr. Samer in seiner ersten Amtszeit (1929-1939) aus politischer Sicht**

In den Jahren bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung am 30.1.1933 tat sich die BVP, die Partei, der Dr. Samer angehörte, überaus schwer, sich gegenüber der aufstrebenden NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) zu positionieren. So fehlten im endlich im Dezember 1932 gefällten „Verdammungsurteil“ der BVP gegenüber der NSDAP klare Worte gegen die von rechts drohende faschistische Diktatur.

Bei Samers Rede am „Gefallenentag“ am 13.11.1932 waren seine mahnenden Worte angeblich gegen die anwesende SA (Sturmabteilung) gerichtet, was ihm später prompt vorgehalten wurde (324). Später zeigte sich bei Samers Amtsführung, dass er politisch zweigleisig verfuhr: er akzeptierte einerseits die neue politische Lage und unterstützte - wie im vorherigen Kapitel dargestellt - einzelne Vorhaben der NSDAP, doch er ging auch auf Distanz zum neuen Regime. Manche an ihn herangetragenen Forderungen der neuen NS-Politik setzte er nicht oder nur zum Teil um (340). So kam er der massiven Forderung von Seiten der NSDAP nicht nach, den städtischen Wasserwerkmeister abzusetzen.

Dr. Samer vertrat nach Ettelt eine christliche Staatsauffassung des Individualismus, die auch den Schutz der Menschenrechte einschloss (340 f.). Im Stadtrat versuchte Samer noch im März 1933, die Ehrenbürgerwürde für Hitler zu verhindern. Wenig später musste er erleben, wie sich die SPD-Stadtratsfraktion auflöste und einzelne SPD-Stadträte verhaftet wurden.

In diesen Wochen und Monaten verschärfte sich auch der Ton gegenüber Bürgermeister Dr. Samer und seine Parteigenossen von der BVP. Ihm und seinem Vorgänger Dr. Moser wurde eine unverantwortliche Schuldenpolitik vorgeworfen und erwogen, von ihnen sogar Schadenersatz(!) einzufordern. Beide setzten sich - letztendlich erfolgreich - dagegen auch juristisch zur Wehr. Besonders Dr. Moser fiel der jetzt erforderliche devote Ton gegenüber den neuen Machthabern schwer (345).

Im Zuge einer Verhaftungswelle gegenüber der BVP wurde im April 1933 auch Bürgermeister Dr. Michael Samer in Landsberg für einige Wochen inhaftiert (347). Erstaunlicherweise kam Dr. Samer nicht nur Anfang Juni 1933 wieder frei, sondern er wurde auch wieder in sein Amt als Bürgermeister der Stadt Füssen eingesetzt (348). Ettelt spricht in seiner Darstellung von einem Rätsel, denn die Hintergründe für seine - damals sehr ungewöhnliche - Rückkehr ins Amt bleiben im Dunkeln (349).

In den Jahren 1933 bis August 1939 wahrte der geschrumpfte Füssener Stadtrat unter dem Vorsitz von Dr. Samer noch den Anschein von Demokratie (350). Samer trat zwar im Herbst 32 in den später aufgelösten „Stahlhelm“ ein, weigerte sich jedoch auch später, Mitglied der

NSDAP zu werden. Als am 31.5.39 Samers 10-Jahres-Vertrag als Bürgermeister auslief, wurde der - zum Glück umgängliche - Hanns Frank, ein eindeutiger Nationalsozialist, Bürgermeister von Füssen. Da Frank im Herbst 39 von der Wehrmacht für den Krieg gegen Polen eingezogen wurde, konnte er sein Amt allerdings erst zum Jahreswechsel 39/40 antreten, wurde jedoch von Vorgänger Dr. Samer kommissarisch vertreten und von ihm noch bis 1942 als Berater des Bürgermeisters unterstützt.

### c) Würdigung der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Samer in den Jahren 1929-1939

Diese Würdigung kann m. E. kein abschließendes Urteil enthalten, denn die Ereignisse und Verhältnisse jener Jahre erscheinen mehr als verworren und undurchsichtig. Das mindeste, was über diese Amtszeit gesagt werden kann, ist: Dr. Samer übte sein Amt in überaus schwerer Zeit aus. Wie geschildert, blieb er in Füssen auch über seine erste Amtszeit hinaus öffentlich präsent und wirkte auch noch in den letzten Apriltagen 45 im Hintergrund mit, um Bürgermeister Frank zu neutralisieren und drohenden Schaden von der Stadt Füssen abzuwehren (436). Jahre später, 1952, sollte für Samer im Alter von 73 Jahren (!) seine zweite Amtszeit als Bürgermeister von Füssen beginnen.



Wie angedeutet, werden in der Darstellung Ettelts das Profil, die Konturen des Wirkens und auch die Person Dr. Samers nur in Ansätzen deutlich. Auf die geringen Gestaltungsmöglichkeiten in diesen Jahren wurde bereits hingewiesen. Es fehlt bei Samer im Gegensatz zu Moser auch eine persönliche Quelle, z. B. ein Tagebuch. Nach meiner Kenntnis leistete Dr. Samer auch später keinen Beitrag, sein Wirken während seiner ersten Amtszeit aufzuarbeiten oder auch nur zu erklären. Generell tat sich die bundesrepublikanische Gesellschaft in den 50er Jahren enorm schwer, sich mit den Jahren der NS-Diktatur kritisch auseinanderzusetzen.

Ich bin überzeugt, dass in Ettelts Schilderung über Dr. Samers Wirken eine differenzierte, sachliche Sichtweise deutlich wird. Sein Wirken in Füssen in den Jahren 1933-39 bedeutete, dass Schlimmeres für die Stadt verhindert wurde. Gleichwohl verkörperte Samer viel mehr als Moser den Typ (Kommunal-) Politiker, der sich mit den Gegebenheiten und Mehrheits- bzw. Machtverhältnissen arrangiert hat.

Abb. 4: Bürgermeister Dr. Samer wahrscheinlich während seiner zweiten Amtszeit 1952-56.  
Bildquelle: Archiv der Stadt Füssen.

### Quellenverzeichnis

*Rudibert Ettelt*: Geschichte der Stadt Füssen. Band II: Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1945, Verlag der Stadt Füssen, 1979.